

getreten haben, mögen wir dann auch selbst zu Grunde gehen, mag auch der Hintermann auf die Leiche des Vordermannes treten müssen, wir werden doch mit dem stolzen Bewußtsein, die Schuldigkeit getan zu haben, die Worte in unserm Herzen wiederhallen lassen: Ich habe auch diesen Verein geleitet als eine besetzte Stube, eine eiserne Säule, eine ehrene Mauer in den Fluthen, die das geliebte deutsche Vaterland zu überschwemmen drohen, und wir werden wissen, auch wenn wir selbst zu Grunde gehen, was wir gethan haben, wird drüber so gut, wie das, was Johannes und Jeremias gethan haben, dauern bis an der Welt Ende. (Stürmischer, anhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Deutschland.

Berlin, 5. September.

Die Heranziehung des Reichsstaats zu den Communalsteuern. Die neuerdings von Spandau wieder angeregt worden ist, hat nach einer officiellen Mittheilung in den Berl. Pol. Nachr. den Gegenstand eines schon im Anfang vorigen Jahres im Reichsstaatsamt aufgestellten Gesetzentwurfs gebildet, welcher zur Vorbeugung von Unzulänglichkeiten dienen sollte. „Es war in dem Entwurf die gezielte Regelung aller auf diesem Gebiete aufgetauchten Fragen in Aussicht genommen. Es wurden auch über den Entwurf Beratungen zwischen den beteiligten Ressorts eingeleitet, zu einem in die Erscheinung getretenen Abgesehen sind sie aber nicht gekommen. Vorläufig bleibt also der Rechtszustand der, daß das Reich zu dinglichen Steuern für die in seinem Eigentum befindlichen Gegenstände herangezogen werden kann, die Heranziehung desselben zu Steuern persönlicher Natur aber nicht gestattet ist.“ Leider erfahren wir aus diesem officiellen Communiqué nicht, welche Hindernisse sich dem bereits ausgearbeiteten Gesetzentwurf entgegen gestellt haben, und von welcher Seite diese Hindernisse bereitet worden sind. Freilich ist es nicht sehr schwer, dies zu errathen. Daß der gegenwärtige „Rechtszustand“ mit „Unzulänglichkeiten“ verbunden ist, wird doch officiös zugestanden — warum schafft man denn keine Abhilfe?

Tabaksteuer und Arbeiterentlastung. Die „Süd. Tabakztg.“ berechnet, daß die Erhöhung der Tabaksteuer den Cigarrenkonsum um 40—45 pCt. vermindern werde. 45 pCt. Abnahme der Cigarrenfabrikation bedeutet die Entlassung von über 50000 Arbeitern, die mit ihren Frauen und Kindern über 150,000 Seelen repräsentieren, abgesehen von den Tausenden von Arbeitern in den Nebenindustrien, des Kleinhandels und der Vernichtung der vielen kleinen selbstständigen Existenzen. — Wenn die Cigarrenindustrie um 50 pCt. Blättertabak künftig weniger verarbeitet, so werden etwa 90000 Gentner Stengel fehlen, welches Manko durch andere Materialien bei der Rauchtabakfabrikation ersetzt werden muß, wodurch also die „Preise des armen Mannes“, abgesehen von der erhöhten Fabrikationskosten auch für Schneidtabake, um mehr als 100 pCt. für dieses Quantum verteuert wird.

Die Weinsteuern-Conferenz ist gestern im Reichsstaatsamt unter dem Vorsitz des Directors v. Schenborn zusammengetreten. Morgen beginnt auch die Tabaksteuer-Conferenz. Die Verhandlungen dürften 8—14 Tage dauern.

Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht eine Anzahl Ordens-Verleihungen für Lothringen.

Die Landtagswahlen finden Ende October bezw. Anfangs November statt. — Aus verschiedenen Anzeichen schließt die „Kreuzztg.“, daß der nächste preussische Etat sehr knapp gefaßt und manche erwartete Reform nicht ausgeführt werde.

Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch wird im nächsten Monat ihre Thätigkeit wieder aufnehmen, und zwar unter Leitung des neuen Vorsitzenden Geh. Rath Dr. Rümelin. Die Thätigkeit der Kommission wird noch zwei oder drei Jahre beanspruchen.

Der Reichsstaatsrat Graf v. Caprivi leitet nach Beendigung der Kaisermanöver zuerst noch auf einige Tage nach Berlin zurück, um dann erst seinen Urlaub anzutreten, der mit einer Vabereise nach Karlsbad beginnt.

Die Gesundheitsverhältnisse des Fürsten Bismarck sind, wie der „Frankf. Kur.“ aus Rüssingen erfährt, gar nicht gut. Der Fürst sei

viel kränker, als er selbst glaube. — Auffallend ist es freilich, daß die seit einer Anzahl von Tagen festgesetzte Rückreise des Fürsten Bismarck über Berlin noch immer nicht zur Ausführung gekommen ist.

Emin Pascha doch todt? Der soeben aus Ubidje zurückgekehrte Missionar Swann berichtet, daß Emin Pascha nebst 60 nubischen Begleitern von dem Häuptling Seyd ben Abed ermordet worden sei.

Thorn, 3. Sept. Die „Gazeta Torunska“ schreibt: Die Meldung von der Errichtung eines siebenten Lehrerseminars für Westpreußen hat sich bestätigt. Dasselbe wird am 1. April 1894 in Kulin eröffnet werden. Wir haben in Westpreußen sechs Lehrerseminare und zwar drei katholische (Graudenz, Berent, Tuchel) und drei evangelische (Koblenz, Marienburg, Friedland). Trotzdem in Westpreußen mehr Katholiken als Protestanten wohnen, wird also das siebente Lehrerseminar evangelisch sein.

Breslau, 3. Sept. Das Gesetz des Evangelischen Bundes über die Bevorzugung der Katholiken findet eine weitere treffliche Beleuchtung durch die Liste der Mitglieder des schlesischen Provinziallandtages. Der Regierungsbezirk Breslau zählt 45 Abgeordnete; davon sind 5 (fünf) katholisch, 38 (achtunddreißig) evangelisch und 2 jüdisch. Der Regierungsbezirk Liegnitz zählt 34 Abgeordnete, von diesen ist keiner katholisch; 34 sind evangelisch; der Regierungsbezirk Oppeln zählt 48 Abgeordnete; 20 von ihnen sind katholisch, 28 evangelisch. Die Provinz hat 127 Abgeordnete; 25 sind katholisch, 100 evangelisch, 2 jüdisch. Man sollte glauben, meint dazu die „Meister Zeitung“, damit könnte auch Graf von Witzingerode zufrieden sein!

Kiel, 2. Sept. Zur Sache der beiden wegen Verdachts der Spionage verhafteten Franzosen Dubois und Daguet wird bekannt, daß das vom Staatsanwalt angestellte längere Verhör ergab, Herr Dubois sei der Sohn des berühmten Altkommanden und Herausgebers der besten Kartenwerke, Dubois, und jehe das Werk seines Vaters fort. Dieser Umstand läßt vielleicht die ganze Affaire in veränderten Licht erscheinen.

Münster, 4. Sept. Sämtliche Bauhandwerker beabsichtigen, falls die Meister nicht gewillt sind, in den Lohnstreitigkeiten nachzugeben, in den Streik einzutreten.

Aus Westfalen berichtet die „Preussische Lehrzeitung“ ein für unsere national-liberalen Großindustriellen äußerst bezeichnendes Geschichtchen: Gelegentlich der öffentlichen Schulprüfung erhielt ein Lehrer den Auftrag, im Deutschen zu prüfen. Hierbei kam er auch auf das behandelte Gedicht: „Das Riesenpielzeug“ von Chamisso zu sprechen. Nachdem es von den Schülern gesprochen war, ließ der Lehrer den Inhalt angeben u. entwickelte sodann den Grundgedanken dieser Sage. Auf die zusammenfassende Frage: „Was lehrt uns also diese Sage?“ erhielt er die treffende Antwort: „Diese Sage lehrt uns, daß auch der geringste Arbeiter (der Bauer im Gedicht) notwendig sei zur Erhaltung der Großen dieser Erde (im Gedicht: der Riesen). Wurde schon bei der Entwicklung dieses Grundgedankens die Haltung der anwesenden Herren Fabrikanten und Schulvorstandsmitglieder eine sehr unruhige, so gaben diese bei der Zusammenfassung ihre Zustimmung durch lautes Schreien und Husten zu erkennen. Und nach der Prüfung erhielt der Lehrer anstatt des vielleicht erwarteten Lobes über eine gute Prüfung in unbedeutender Weise — die heftigsten Vorwürfe über die „Verbreitung socialdemokratischer Ansichten und Ideen.“ Alle Gegenvorstellungen des betreffenden Lehrers, er habe nur gelehrt, was das Gedicht enthalte, und er fühle sich nicht berufen, den Dichter zu corrigieren, halfen nichts; er blieb ein halber Socialdemokrat. Auch seine Beschwerden unter Vorlegung des dritten Bandes von „Lüben und Rade“ (1883), der den Grundgedanken folgendermaßen angibt: „Die Sage lehrt uns, daß der geringste Arbeiter wesentlich notwendig ist für die angenehme Existenz der sogenannten Großen auf der Erde“, blieben ohne Verantwortung.

Freiburg, 2. Sept. Der nächstjährige social-politische Cursus soll, laut „Bad. Beob.“, im Lande Baden und zwar in Freiburg abgehalten werden. Baden verdankt diesen Vorzug dem Herrn Hofparrer Kunz aus Bruchsal, der an den Beratungen in Bamberg activ Theil genommen hat.

Heidelberg, 2. Sept. Mit Spec. fängt man Ränke! Dielem Geschäft liegt z. B. auch das „Heidelberger Tageblatt“ ob! In der Rede des Abg. Dasbach auf dem Katholikentag in Würzburg über die „farbloze Presse“ war gesagt, daß es diese Blätter verstehen, sich dem Leser anzubequemen, hier dem katholischen Leser. Man hängt ein katholisches Mäntelchen um, indem man über eine katholische Mission (in Baden allerdings unmöglich), über ein Pfarrjubiläum — oder gar über den socialpolitischen Cursus des katholischen Volksvereins berichtet. So macht es das „farbloze“ Heidelberger Tageblatt auch. Es streut den Bamberger Rednern Weisrath, spricht von dem guten Samen, der dort gelegt wurde, der sicherlich auch die besten Früchte zu zeitigen vermöge, und lobt die Belämpfung des Unglaubens. Man traut seinen Augen kaum, wenn man das in einem Blatte liest, das vor Kurzem noch die Wahl des freimaurerisch-national-liberalen Reichstagskandidaten empfahl, und dessen Redacteur, ein Jude, mit den Freimaurern, den ärgsten Feinden des christlichen Glaubens, auf Wahlzügen ging. Es liegt, sagt der Pf. V., eine Portion — Unberücksichtigung in der Haltung, des

farblozen Heidelberger Tageblattes. Heute farbloz, morgen freimaurerisch-liberal, übermorgen antisemitisch und den Tag später sehen wir den guten Mann auf der Seite des katholischen Volksvereins gegen den Unglauben kämpfen. Für die Katholiken mag dies aber ein Beweis sein, wie gefährlich die farbloze Presse ist und wie unsere Redner auf den Katholiken-Veranstaltungen in dieser Beziehung vollständig Recht haben!

München, 4. Sept. Die Landtags-Einberufung ist auf den 28. September festgelegt. — Graf Lerchenfeld-Röhring wurde an Stelle des Fürsten Jäger-Waldenhausen zum ersten Reichsrathspräsidenten ernannt.

Würzburg, 3. Septbr. Die gegenwärtige Presse hat, soweit sie sich noch irgendwie Anstand, Wahrheitsliebe und Objectivität zu bewahren verstanden hat, an der diesjährigen Katholikentagsversammlung verhältnismäßig wenig auszusagen gefunden. Auch der hiesige „General-Anzeiger“ erschwingt sich, obwohl ihm die scharfe Resolution gegen die „farbloze“ Presse stark gegen den Strich geht, zu nachstehender Anerkennung:

„Der deutsche Katholikentag ist zu Ende. Derselbe ist — auch die Gegner werden dies zugeben — befriedigend verlaufen und hat jedenfalls zur Kräftigung der katholischen Sache beigetragen. Das, was die Widersacher gehofft, die Freunde gefürchtet haben, ist nicht eingetreten: der feste Thurm des Centrums wurde auch diesmal nicht erschüttert, die Einheit der Partei nicht getrübt. — Man war in der letzten Zeit gewohnt, in der Centrumpartei einen aristokratischen und einen demokratischen Flügel zu unterscheiden, die in einem gewissen Gegensatz zu einander standen. Möglicherweise besteht aber überhanden hat — der Katholikentag hat jedenfalls nichts Derartiges gezeigt. Friedlich und in seltener Einmütigkeit sind die Beratungen verlaufen, wurden die Beschlüsse gefaßt. Die Politik wurde überhaupt so wenig wie möglich berührt, und das war gut so. Politisch ist bei Kongressen und Vergleichen immer eine gefährliche Sache, und die Leiter des Katholikentages waren sich der Beweggründe wohl bewußt, wenn sie die Lösung ausgaben, der Politik aus dem Wege zu gehen.“ Ueber die Frequenz des Katholikentages geben folgende Ziffern Aufschluß: Mitglieder- und Rheinehmerkarten 2100, Studentenkarten 470, Damentkarten 60, Berichterstatterkarten 83, Tageskarten 2800, Summa 5113.

Reg., 5. Sept. Der Bezirks-Präsident gibt bekannt, der Kaiser werde mit besonderer Freude in Ulville. Sein eifrigstes Bestreben sei, den Frieden zu erhalten und die friedliche Arbeit zu fördern. Er werde besonders auch den lothringischen Reichsangehörigen Zeiten dauernden Friedens sichern. Für den begeisterten Empfang spreche der Kaiser seinen warmen Dank aus.

Reg., 5. Sept. Bei dem gestrigen Bruntessen trant der Kaiser auf das 16. Armeekorps. Er ernannte sich, um seine Zufriedenheit mit den Leistungen des Corps auszusprechen, zum Chef des Inf.-Regiments 145. General v. Haeferer dankte im Namen des Corps.

— Das heutige erste Manöver auf historischem Boden vom 14. und 31. August 1870 bot dem Zuschauer ein höchst interessantes Bild. Der Kaiser führte zu Fuß mit, wie sie nicht vorausgesehen worden waren. Der Kaiser war Oberbefehlshaber. Er verweilte hauptsächlich auf der Höhe südlich von Coligny. Die Landbevölkerung, welche zahlreich zusammengeströmt war, brachte dem Kaiser lebhafteste Huldigungen dar. Auch der Besuch aus dem nahen französischen Gebiet war nicht unbedeutend. Besonders bemerkte man Berichterstatter aus Paris, Italien und England. Der Gesundheitszustand der Truppen ist befriedigend.

— Den Manövern der beiden Divisionen des 16. Corps unter Leitung des Generals Haeferer zwischen Metz und Ulville wohnte der Kaiser mit den kaiserlichen Gästen bei. Das Dorf Coligny wurde nach heftigem Gefecht um 10 Uhr vom Westcorps genommen und das Ostcorps gegen Ulville zurückgedrängt. Hierauf wurde Schluß geblasen.

Oesterreich.

Wien, 4. Sept. Das von Wien aus verbreitete Gerücht, die ungarischen Kaisermanöver seien wegen der Ausbreitung der Cholera verschoben, ist vollständig unbegründet, da der Gesundheitszustand in dem Bezirk, wo die Manöver abgehalten werden, ein vorzüglicher ist und bisher nicht ein einziger Cholerafall vorgekommen ist. In Guenz selbst ist seit 4 Wochen kein Todesfall zu verzeichnen.

Wien, 4. Sept. Eine junggeheiratete Wählerversammlung in Lugec bei Melnik mußte wegen nicht wiederzugebender Brandbrände, mit welchen sich besonders Dr. Eduard Gregr hervorthat, polizeilich aufgelöst werden. Die Gensdarmen räumten den Saal, wegen Renitenz der Anwesenden, mit aufgeschlagenem Bajonet.

Belgien.

Brüssel, 4. Sept. Die hiesige Presse drückt die Befürchtung aus, daß die holländische Regierung bei der deutschen Regierung vorstellig werden würde, um den projectirten Bau des Rhein- und Maascanals zu verhindern, da hierdurch der Handel und der Verkehr in Rotterdam bedeutend abnehmen würde, dagegen Antwerpen hierdurch große Vorteile gewinnen würde.

Frankreich.

Paris, 4. Sept. Journal des Debats

macht darauf aufmerksam, daß das officiële Avis des russischen Flottenbesuches mit den Meyer Kaisertagen zusammenfalle und dadurch erhöhte politische Bedeutung gewinne. (?) „Figaro“ sagt, die Localen Flottenrevue sei die prompte Antwort auf die Entsendung des italienischen Kronprinzen zu den deutschen Manövern. Die russischen Gäste könnten sich des enthusiastischen Empfanges versichert halten.

Italien.

Rom, 4. Sept. Die hiesigen katholischen Blätter veröffentlichen eine Encyclica des Papstes an die ungarischen Bischöfe. In derselben befragt Leo XIII. die gegen die Kirche gerichtete Geistesbewegung. Die Bischöfe müßten, erklärt er, Priester und Laien den einzuschlagenden Weg zeigen. Dann folgt ein Hinweis auf die in den Misch-chen liegenden Gefahren. Der Papst mahnt zur Einheit und spricht seine Genugthuung über die jährlichen Katholiken-Veranstaltungen aus; weiter betont er die Wichtigkeit der Wahl katholischer Abgeordneter in die Parlamente. Man müsse mittels Bücher und Zeitungen für die katholische Sache kämpfen. Besonders empfehle er Unterricht und Erziehung der Jugend in Seminaren. Die Bischöfe sollen die Disziplin im Clerus aufrecht halten, welche Letzterer sich nicht allzu sehr mit bürgerlichen bezw. politischen Angelegenheiten abgeben soll. Der Clerus trage vielmehr Sorge für die Verwaltung der Güter der Kirche und der religiösen Bruderschaften. Das Schreiben endigt mit einer Ermahnung an die Bischöfe, sie sollten alles anordnen, was sie als für das Wohl der Kirche notwendig erkannten.

England.

London, 5. Sept. In einer in Ponthypridd abgehaltenen, von 30,000 Personen besuchten Versammlung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Die Vergleute von Süd-Wales sollen sich dem Arbeitgeberverbande von Großbritannien anschließen; 2) die Vertreter der Vergleute in dem Comité, welches die Anwendung der beweglichen Lohnscala zu überwachen hat, scheiden aus demselben aus; 3) die Arbeit wird unter gewissen Bedingungen am Montag wieder aufgenommen. Sollten die Minenbesitzer diese Bedingungen nicht annehmen, so wird eine weitere Versammlung einberufen. — Bei der allgemeinen Abstimmung der Vergleute Lothians sprach sich die Mehrheit der Vergleute für die Wiederaufnahme der Arbeit am Montag aus, nachdem die Grubenbesitzer 10 pCt. Lohnverhöhung zugestanden haben.

London, 4. Sept. Nach Meldungen der „Times“ aus Bangkok sind die dortigen französischen Blätter sehr unzufrieden, da Frankreich, anstatt Barmherzigkeit und Angst vor verlangen, eine Kriegserklärung angenommen habe, welche nach Meinung der Blätter ein Almosen sei, dessen Frankreich nicht bedürfte. — Die irische Nationalföderation aus America sandte eine Dankadresse an Gladstone wegen der Annahme der Home Rule. — Eine Adresse aus Massachusetts nennt das Votum des Unterhauses das historisch bedeutendste dieses Jahres.

London, 4. Sept. Mit Bezug auf den bevorstehenden Besuch des russischen Geschwaders in Toulon, erörtert der heutige „Standard“ noch einmal das Bündnis zwischen dem republikanischen Frankreich und dem autokratischen Russland und nennt dasselbe ebenso ungeheuerlich als unnützlich.

London, 4. Sept. Auch in Hull ist nunmehr der Ausbruch der asiatischen Cholera amtlich constatirt worden. Die gestrige Konferenz des Cholera Comités bezeichnet die Lage als kritisch.

Russland.

Petersburg, 5. Sept. Während auffallenderweise die meisten angesehenen größeren französischen Blätter über den Besuch des italienischen Kronprinzen in Deutschland und die Antheilnahme desselben an dem Kaisermanöver hinweggehen, ereifern sich die Petersburger Zeitungen über die Anwesenheit des Prinzen in Deutschland und führen dabei eine ziemlich gezeigte Sprache. Die „Wobonostie“ sagen, der Besuch des Prinzen von Neapel sei eine große Taktlosigkeit seitens der italienischen Nation, zu der man diese von Berlin aus im geeigneten Augenblicke geschickt zu bestimmen gewohnt. „Komoje Wremja“ spricht sogar den Verdacht aus, Deutschland wolle durch des Prinzen Erscheinen an der Seite des Kaisers die Franzosen erregen und ihre Gebuld erschöpfen. Die kleineren Blätter wettern noch eifriger und ergeben sich in den größten Anschuldigungen Deutschland gegenüber.

Türkei.

Constantinopel, 4. Sept. Das letzte türkische Budget, welches jedoch nicht zur Veröffentlichung gelangt, weist eine Einnahme von 18 1/2 Millionen türkische Pfund aus gegen 17 Millionen Ausgaben; nachdem jedoch 2 1/2 Mill. an die „Delta Publique“ für schwebende Schuld abzuleisten sind, resultirt hieraus ein Deficit von 1/2 Millionen.

Amerika.

New-York, 4. Sept. Der Newyorker Herald bringt anlässlich des Besuchs des russischen Geschwaders in Toulon, welches mit den Meyer Kaisertagen zusammenfällt, einen Leitartikel, worin er den Russen und Franzosen den guten Rath gibt, das Komödientheater sein zu lassen; es wäre d. h. die politische Lage, als daß auch Krieg geradezu hinfällig wegen eines Regentensohns dem in dessen ihm rec. abstatte.

Die Kaiser.

Wien, 5. Sept. hat ihren Aufenthalt in der Gegend, als man umhergeht, als daß auch die Kaiserin, wie sie es geradezu hinfällig wegen eines Regentensohns dem in dessen ihm rec. abstatte.

Brand.

Brand, 5. Sept. Am 9. Uhr etw. größerer Brand. Ein sofort, nach der Richtung landstraße, über dem Reichthümer gehörenden, die Anwohner hatten lassen, so mußte Stadt laufen, um den Brand zu melden und zu machen. Am Brand

in dem Gewande eines demüthigen Ordensmannes seine Dienste dem Vaterlande zu widmen.

Magdalena wurde bei diesem Gedanken von tiefer Rührung ergriffen. Sie erblickte ihn auf dem Schlachtfeld, wie er sich über die Verwundeten neigte, sie aufhob und sie ihren Tod auf den eisigen Feldern

allein mit den Schreden des Schlachtfelds, den Folgererscheinungen des Krieges, mit den endenden Seuchen: Typhus, Ruhr hatte ihr Sohn empfunden, und er that, das wußte sie, auch in den Spitalen seine Pflicht. Er opferte sich für die Soldaten, die ihren heimatlichen Dörfern entziffen, den Fahnen folgten, wohin sie geführt wurden, und sei es in den Tod! Das wußte sie und das tröstete sie.

Heinrich erzählte immer in gedrängten Sätzen, wie tapfer sich die Truppen hielten und welche Freude er empfand, die im Todeskampfe Gegenüber zu stehen und welche großen Aufträge er oft erhielt, ehe er ihnen die Augen zuwenden konnte. Wie oft wurde ihm die Bitte zugeschliffen, einer Mutter in irgend einem Dorfe in schonendster Weise den Tod des für das Vaterland Gefallenen zu melden, des einfachen Soldaten, den kein Ordenskreuz, kein Tagesbefehl auszeichnet, der aber nicht weniger seine Pflicht erfüllt hatte.

Und immer schloffen die Briefe mit der Versicherung zärtlicher Liebe. Heinrich schrieb so herzlich, so innig, daß Magdalena beim Lesen seiner Briefe die höchsten Befriedigung fand.

(Fortsetzung folgt.)

offizielle An-
den Meier
durch erhöhte
figaro" sagt,
compte Ant-
nischen Kron-
büchern. Die
hustatistischen

latholischen
des Papstes
verfeihen be-
maß auf dem
Gegenstande
n, erklärt er,
genden Weg
af die in den
Der Papst
eine Genug-
am-Verlamm-
richtigkeit der
die Parla-
und Zeitungen
Befonders
ziehung der
follen die
alten, welch
bürgerlichen
abgeben soll.
für die Ver-
der religiösen
mit einer
an alles an-
der Kirche

Pontypridd
n Befuchten
Lüsse gefast:
ollen sich dem
ntanien an-
eute in dem
beweglichen
aus dem
gewissen
genommen.
ungen nicht
Versammlung
Mittimmung
die Mehrheit
der Arbeit
rubenbesten
haben.

ungen der
gen franzö-
Frankreich,
verlangen
amen habe,
ein Almosen
Die irische
fandte eine
Annahme
die Anstalt
das Anstalt
auf den
Geschwader
undard" noch
a republika-
nischen Auf-
gehewerlich

rend auf-
größer
des italie-
und die An-
nismannver
Betersburger
r Rabau-
Prinzen in
nigentlich ge-
sagen, der
eine große
Nation, zu
a geeigneten
en gewußt
er Ercheinen
en erzeugen
e kleineren
ersehen sich
Deutschland

Das letzte
zur Ver-
nahme von
gegen 17
2 1/2 Mill.
ende Schuld
Deficit von

Newyorker
des russi-
mit den
einen Zeit-
anzogen den
sein zu

lassen; es wäre doch im gegenwärtigen Augen-
blick der politische Horizont soviel bewölkt ge-
nug, als daß auch noch ein europäischer Welt-
krieg geradezu heraufbeschworen werden soll,
bloß wegen eines Besuches, den ein verbündeter
Regentensohn dem Friedensfürsten Wilhelm II.
in dessen ihm rechtmäßig zugehörigen Ländern
abstättet.

Die Kaiserstage am Rhein.

* Köln, 5. Sept. Kaiserin Augusta Victoria
hat ihren Aufenthalt hierher noch etwas länger aus-
gedehnt, als man Anfangs glaubte. Nach dem Fest-
mahl auf dem Gürzenich nahm Ihre Majestät im Sa-
bellenaal den Kaffee ein und empfing die Teilnehmer
am Mahle, soweit sie noch nicht vorgelassen waren. Dann
führte die Kaiserin zu der in den jüngsten Jahren so
wohl im Innern wie im Äußeren prächtig wiederher-
gestellten Kirche St. Martin, wo Herr Par-
rer Linde die hohe Frau begrüßte und die Pläne
des Hochaltars, der in Holz und Marmor ausgeführt
wird, vorlegte. Auch der prachtvolle Baldachin und
andere Stickerien, die Schreine und Reliquien der
Kirche, sowie der Mosaikboden der Kirche, die Decken-
gemälde, riefen das lebhafteste Interesse der Kaiserin
heran. Beim Verlassen der Kirche gab Ihre Majestät
plötzlich Befehl, statt zum Bahnhof zum St. Marien-
Hospital an St. Gumbert zu fahren. Die Kaiserin
erfreute sich bei Besuchen der hochseligen Kaiserin
Augusta des ganz besonderen Wohlwollens dieser edlen
Fürstin. Der geistliche Besuch kam geradezu ganz über-
raschend. Die Kaiserin mit ihrem Gefolge wurde von
der Oberin, dem Rector Herrn Sauren und dem eifrig
herbeigekommenen Arzt der Anstalt empfangen. Sie be-
suchte die Kapelle und mehrere Krankenzimmer und ver-
weilte längere Zeit in dem Krankenstalle der Kinder,
wo sie sich in leutseligster Weise mit den kleinen Un-
ter, und ihnen Blumen schenkte. Der hohe Besuch
war aber auch wie ein Lauffeuer in der Nachbarschaft
betrachtet worden und ganz „Krausenbäumen“, eine
„etwas rauhe“ Gegend, war zusammengekömmt, um die
hohe Frau zu sehen. Als die Kaiserin hochbefriedigt
das Hospital verließ, drängte sich ein kleines Kind
heran und reichte Ihrer Majestät die Hand, welche die
Fürstin mit freudigem Lächeln drückte und dem Kinde
Blumen schenkte. Stimmlicher Jubel folgte der Kai-
serin bei der Abfahrt nach dem Bahnhof. Hier ver-
abschiedete sich die hohe Frau unter den wiederholten
Ausdrücken huldvollsten, herzlichsten Dankes für den
herzlichen Empfang und die schönen Stunden, die sie
in der altberühmten Colonia zugebracht habe.
Um 5 Uhr 40 Min. fuhr die Kaiserin, begleitet von
unauflösbaren Hofleuten, nach Wilhelmshöhe bei Gaffel.
In den Straßen der Stadt aber bewegte sich noch bis
zum späten Abend eine frohgestimmte Menge, die ihrer
Freude über den hohen Besuch ihres Kaisers aus-
gab. Wie wir eben erfahren, ließ Ihre Majestät vor
dem Verlassen des Domes, Herrn Domkapellmeister
Cohen zu sich befehlen und sprach ihm ihren höchsten
Dank für die herrlichen kirchlichen Darbietungen aus.

Die Anrede, welche Se. Eminenz, der hochw. Herr
Cardinal an Ihre Majestät richtete, hat folgenden
Wortlaut: „Eure kaiserliche, königliche Majestät, Groß-
mächtigste Kaiserin, heißen wir beim Eintritt in dieses
Gotteshaus ehrenvollst willkommen. Es ist ein dem
rheinischen Volke ewig dankwürdiger Tag, an welchem
uns die Ehre und Freude zu Theil wird, Eure Maj-
estät in diesem herrlichen Tempel zu begrüßen. Vor 51
Jahren, am 4. September 1842 wurde der Grundstein
zum Weiterbau des Domes gelegt. Ueber 300 Jahre
hatte der Bau geruht und war dem Verfall nahe ge-
kommen. Da hatte der hochherzige und kaisersorgende
König Friedrich Wilhelm IV. befohlen, das Wort ge-
sprochen: „den Dom zu Köln bauen wir aus“. Und
er war an jenem Tage in Köln erschienen, um das
Fest durch seine Gegenwart und durch eine Ansprache
zu verberlichen, die allen unvergänglich bleiben wird.
„Der Dom von Köln“, so sprach er zum Schluß: „das
erhielt uns von Gott, ruge über diese Stadt, ruge
über Deutschland, über Zeiten, reich an Menschenleben,
reich an Gottesfrieden, bis zum Ende der Tage. Das
große Werk verbinde den spätesten Geschlechtern von
einem durch die Einheit seiner Fürsten und Völker
großen, mächtigen, ja den Frieden der Welt unblutig
erzwingenden Deutschland.“ Wie sind diese Worte
durch Gottes Güte in Erfüllung gegangen: Vollendet
steht der Dom da, der die drei Ecken Gottes
geweiht, eine Gnadenstätte, mit seinen Thürmen zum
Himmel ragend, ein heiliges Gebet, welches den
Frieden Gottes lautlos auf die Erde herabruft. Und
er schaut herab auf ein geistes Deutschland, steht an
seiner Spitze ein Herrscher, der es sich zur Aufgabe
gesetzt hat, den Frieden der Welt unblutig zu erzwingen.
Gott schirme und schütze Ew. Majestät in dem Verufe,
bei dieser erhabenen Aufgabe dem kaiserlichen Gemahl
zur Seite zu stehen und durch die Werke der Gottes-
und Menschenliebe den wahren Frieden unter den
Menschen zu fördern. Er segne mit seinen irdischen und
überirdischen Gaben Ew. Majestät Eingang und Ausgang
in diesem Gotteshaus! Das wolle Gott!“

Bei dem Besuch der Kaiserin im Wägen-
tinnen-Wahl ereignete sich, wie nachträglich mitge-
theilt wird, ein heiterer Zwischenfall. Ihre Majestät
wunderte sich über das gute und fröhliche Aussehen der
kleinen. Zu der Mutter eines ganz besonders fröhlichen
Knaben äußerte sie: „Na, das ist aber mal ein
fröhlicher Bengel.“ Stolz auf diese Auszeichnung ent-
gegnete die Mutter in kölnischer Mundart: „Ja, minge
Mann wor es Atteleerich.“ Die Kaiserin lachte herzlich,
als ihr der Vater die Worte in's Hochdeutsche über-
setzte. Die Kaiserin hat die drei jungen Damen Frä-
u. Frä. Vangen und Frä. Noederath, die ihr auf
dem Bahnhof einen Blumenstrauß überreicht haben, mit
Broschen, die den Namenszug Ihrer Majestät tragen,
beschenkt.

Rheinland-Westfalen.

Köln, den 6. September.

* Brand. Ein grellrother Schein deutete gestern
Abend um 9 Uhr etwa am westlichen Himmel auf einen
großen Brand. Eine Anzahl Feuerwehreinheiten rückte
sogleich nach der Richtung aus und fand auf der Böttchen-
landstraße, über dem Canal die Herrin Johanna
Reichbörfer gehörende Scheune in hellen Flammen.
Die Anwohner hatten eine Weibung des Feuers unter-
lassen und so mußte ein Weibmann erst wieder zur
Stadt laufen, um bei der Hofmann'schen Mühle den
Brand zu melden und die ganze Wehr mobil zu
machen. Am Brandplatz war inzwischen die auf

Kallehof stationierte Spritze erschienen. Bis zur
Frühzeit war die Scheune mit ungedrohter
Feuerkraft gefüllt und war gleich von Anfang hier an ein
Reiten nicht zu denken. Die Wehr mußte ihre Ar-
beit auf die Bekämpfung des mächtig aufstrebenden
Feuerherdes concentriren. Die nebenliegenden Häuser
mußten geräumt werden. Sehr empfindlich wirkte im
Anfange der Wassermangel. Zur Speisung der Spritzen
war nur ein kleines Pümpchen vorhanden, aus dem
man mittels Feuerreimer das Wasser den Spritzen zu-
führen mußte. Später als die Saug- und Druckpumpe
angelangt, konnte man sich aus dem Canal Wasser
verschaffen was auch nicht so ganz mühelos war.
Die Wehr arbeitete mit angestrengtester Kraft in
theilweise recht gefährlichen Positionen. Als wir gegen
11 Uhr die Brandstätte verließen, konnte jede weitere
Gefahr bei dem günstigen Winde als ausgeschlossen
gesehen. Die Scheune barg fast die ganze Ernte des
vom Unglücke Betroffenen, außerdem fielen mehrere
Maschinen und Kautschuker den Flammen zum Opfer.
Wie uns mitgeteilt, ist die Frucht verdirbt gewesen.
Das Gebäude ist bis auf die Umfassungsmauern
vollständig ausgebrannt. Eine sichere Entleerungsur-
sache kennt man nicht. Bis 7 Uhr hatten noch Leute in der
Scheune gedroht. Vom Unglücke hart mitbetroffen
sind die Bewohner der anliegenden Häuser, deren
fingliche Habe bei dem eiligen Transport auf die
Straße innerhinhin Schaden genommen haben dürfte.
Versichert ist Niemand davon.

Ob ein sofortiges Wiederbeziehen der Wohnungen
möglich, ist auch die Frage und träte in dem Falle auch
noch die Wohnungsnoth an die armen Leute heran.
Die am Plage anwesende Polizei wird jedenfalls in
Alleea Sorge getragen haben.

* Kleinere Brände. 4. Sept. Heute Mittag gegen
2 Uhr wurden wir wieder durch Brand in Aufregung
versetzt. Das Anwesen des Tagelöhners Besch hier
in Weidbunt ist bis auf den Grund niedergebrannt.
Wiewohl rasche Hilfe sofort zur Stelle war, konnte
doch nur wenig Mobilis gerettet werden; eine Stiege
kam in den Flammen um.

Die Frau wollte ihre zwei Schweine noch aus dem
Stalle holen, erlitt aber dabei argen Brandwunden, da
sie durch ein Hinderniß nicht gleich aus dem Stalle her-
aus konnte. Die Schweine mußten wegen erhaltenen
Verletzungen geschlachtet werden. Wie verlautet, waren
nur die Gebäulichkeiten verbrannt.

* Vom Rhein. 4. Sept. Die Rheinprovinz hatte
im Jahre 1892 nur eine hundertjährige Person und
war in Düsseldorf. 1892 gab es im ganzen Preußi-
schen Staate 72 Personen, die über 100 Jahre alt
waren. Davon waren 29 Frauen, 13 Männer; 37
aus der Provinz Posen, 17 aus dem Regierungs-
bezirk Marienwerder, 2 aus dem Regierungsbezirk Dan-
zig, 6 aus dem Regierungsbezirk Appeln, also 62 aus
den polnischen Landestheilen; katholisch waren 81,9
Prozent, protestantisch 12,5, jüdisch 5,6 Prozent.

* Dülmen. 4. Sept. Gestern und heute feierte
unser hochw. Herr Pfarrer Dyckmans unter großer
Betheiligung der Bürgererschaft das 25jährige Jubiläum
als Pfarrer von Dülmen. Die Nachbarn hatten die
Wohnung des Jubilars und das Portal der Kirche
funfzehn geschmückt. Die ganze Stadt hatte gestern und
heute reichen Flaggenschmuck angelegt.

* Vom Rhein. 4. Sept. Ein aufregendes Schau-
spiel hatten vorgestern Nachmittag gegen 3 Uhr die
Passagiere des Berg fahrenden Rheindampfers „Ma-
gillide“ oberhalb von St. Goar. Ein Nachen, in wel-
chem 3 Männer saßen, stieß in Folge des starken
Wellenschlages gegen das Dampfboot so heftig an, daß
er zerbrach und umschlug. So schnell es eben möglich
war, wurde das Rettungsboot herabgelassen, in das drei
Matrosen sprangen, um den ins Wasser gefallen und
von der starken Strömung fortgerissenen Mannern, von
denen einer des Schwimmens augenscheinlich unfähig
war, Hilfe zu bringen. Mit Hilfe der Rettungsleiter
eines Schleppdampfers, dessen Mannschaft auch zu Dül-
le eilte, konnten die Leute in Sicherheit gebracht werden.

* Rempen (Rhein). 5. Sept. (Schlachtwie-
markt.) Der heutige Markt war mit Vieh erster
Schaffenszeit ziemlich gut besetzt, so daß die Metzger nach
Wunsch kaufen konnten, wie ja bekanntlich namentlich
diejenigen, welche nur prima Waare suchen, auf dem
hieigen Markte stets sehr gut fahren. Das Vieh wird
ja hier ausschließlich von den Jüdten aus dem Kemp-
ner Lande selbst, nicht von Händlern angebracht. Der
heutige Markt war zum Schluß ziemlich ausverkauft.
Bezahlt wurden für 50 Kilo Schlachtgewicht 54—57,
59—60 M. Mäcker Markt am Dienstag den 19. Sept.

* Köln. 4. Sept. Im Dome ist das neue Grab-
gewölbe für die Kölner Erzbischöfe vollendet. Den
Eingang in die Gruft bildet ein ca. 3 Meter langer,
durch eiserne Rahmen mit Mosaikplatte gebedter Schacht,
welch von der bronzenen Grabplatte des hochseligen
Erzbischofs Graf v. Spiegel-Deinberg. Die Grab-
platte des hochseligen Cardinals v. Geisell ist ebenfalls
nach Norden verlegt worden.

* Köln. 5. Sept. Gestern Nachmittag kurz vor
dem Besuch der Kaiserin in der Martinskirche verlor
eine ärmlich aber reinlich gekleidete Frau in die Kirche
einzutreten, jedoch wurde sie regelmäßig von dem
Rüster und den übrigen zur Aufrechterhaltung der Or-
dnung bestimmten Beamten an der Ausführung ihres
Vorhabens verhindert. In dem Augenblicke indeß, als
die Kaiserin ihren Wagen verließ und eben durch das
Portal in das Gotteshaus eintreten wollte, stürzte die
Frau aus der Menge hervor, warf sich der Kaiserin zu
Füßen und hielt eine Bittschrift flehend empor. Ihre
Majestät ließ die Frau aufstehen, nahm den Brief in
ihren Besitz und vertrug der Bittstellerin Prüfung
ihres Gesuches. Ueberrascht eilte die Frau von dannen.

Ohne Unfall ist leider der geistliche Tag nicht
verlaufen. Kurz nach Abfahrt der Kaiserin nach Kassel
entstand am Domhof ein riesiges Gedränge. Der Ver-
fasser eines Karrens wollte die abschüssige Stelle vom
Domhof nach Unter Fichtenbäumen passieren, als das Pferd
sich wurde und in ein Fenster rannte. Der Lenker
des Karrens flog kopfüber vom Karren in den Laben
und verletzte sich an den Fingerspitzen derart, daß er
ins Bürgerhospital geschafft werden mußte. Sein Zu-
stand war heute Morgen so bedenklich, daß die Verzte
für sein Leben fürchten. Mehrere Personen waren
unter den Karren gerathen, hatten aber sonderbarer
Weise nur geringfügige Verletzungen erlitten.

Bei dem ungeheuren Fremdenandrang hatte sich
auch eine große Anzahl Taschendiebe hier ein Stell-
bilden gegeben. Auf dem Polizeibureau meldete sich
eine Menge Personen, denen Uhr und Börse gestohlen
worden war. Eine Frau mit zwei Kindern schlug am
Bahnhof großes Lamento, da man ihr das Portemonnaie,
150 Mark und die Retourbillets nach Mäden enthal-
tend, gestohlen hatte. Mitleidige Seelen veranstalteten
eine Sammlung, damit der Familie noch am Abend die
Rückkehr nach Mäden möglich wurde.

Gerichtliches.

* Düsseldorf, 5. Sept. (Strafkammer.) Der
zu Düsseldorf wohnende Fuhrunternehmer Joseph Sch.
hat am Abend des 2. Juni in einer Wirthschaft am
Wehrbähn verschiedene Sachen entzwei geschlagen, einen
Schuhmann beschimpft und denselben Widerstand ge-
leistet. Die Strafkammer verurtheilte ihn zu 3 Mo-
naten Gefängniß. — Hausnecht Johann B. wurde
vom Richter G. mit Entlassung verschiedener Geld-
beträge betraut, 250 Mark behielt er und machte sich
damit lustig. Wegen Unterschlagung wurde der B.
mit 4 Monaten Gefängniß bestraft. — Der Arbeiter
Sch. stahl dem herrschaftlichen Diener Peter W. ein
Spartassensack über einen hohen Betrag und ließ sich
durch den Juweliergehülfen Franz D. am 4. August
1000 Mark von der Spartasse holen. Als am folgen-
den Tage D. noch 3000 Mark holen wollte, kam dem
Kassenbeamten die Sache verdächtig vor, D. wurde ver-
haftet und heute wegen Theilnahme am Diebstahl und
Urkundenfälschung zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.
— Gegen den Schlosser Gustav H. aus Grafenberg
wurde mit Anschluß der Defectivität verhandelt und
derselbe wegen Sittlichkeitsverbrechen zu einer Gefäng-
nißstrafe von 18 Monaten verurtheilt und gleich ver-
haftet. — Die Fabrikarbeiterinnen Helene Sch. und
Gertrud R. zu Gladbach haben aus der Fabrik des
Fabrikanten Gerhards wiederholt Stoffe gestohlen, was
sie früher eingestanden, heute beide leugneten. Die
Strafkammer verurtheilte beide Angeklagte zu einem
Monate Gefängniß. — Wegen Verbrechen gegen die
Sittlichkeit wurde Knecht Peter B. von Heinenborn mit
6 Monaten Gefängniß bestraft. — Die Knechte Joseph
Sch. und Hubert B. aus Ohren haben am Abend des
1. Juni als sie betrunken aus dem Wirthshause kamen,
den Knecht Heinrich S. durch Messerstiche mißhandelt.
Sie wurden beide mit 10 Monaten Gefängniß bestraft
und gleich verhaftet.

Cholera.

* Sieben neue Cholera-Fälle sind in der Zeit
vom 1. bis einschl. 4. Sept. dem kaiserlichen Gesund-
heitsamt nach Mittheilung des Reichs-Anzeigers ge-
meldet worden und zwar 5 Erkrankten aus Berlin
und 2 Todesfälle aus dem Rheingebiet, und zwar aus
Weidenich und dem Ruhrorter Hafen. Diese beiden
Fälle stammten von einem aus Rotterdam stammenden
Schiffe. Auch die Erhöhung des Krankenbestandes in
Berlin — er betrug am Montag-Mittag acht, worunter
nicht männliche und fünf weibliche Personen — hat
dieses Beunruhigendes, da sich bei allen neu Erkrankten
die Krankheitsquelle genau feststellen läßt. Aus der
Buchbinder-Familie Schüller in der Andreasstraße aus
der bereits zwei Kranke in das Krankenhaus eingelei-
fert waren, sind auch die Mutter und drei Kinder er-
krankt. Der fünfte Erkrankte ist ein Knabe, der in den
Nordhafen gefallen war und sich dort inficirt hat.

* Duisburg, 5. Sept. Von zwei im Epidemien-
hause am „Grünenwald“ zur Beobachtung untergebrach-
ten Personen ist ein Mann gestern Nachmittag unter
choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben. Die Ab-
gänge desselben wurden gestern Morgen bereits an das
bakteriologische Institut in Bonn behufs Untersuchung
geschickt. In vergangener Nacht starb, laut der Rhein-
und R.-Ztg., ein holländischer Kfz für Obdachlose am
Sternbildweg eine Frau unter verdächtigen Erscheinun-
gen. Die Obduction der Leiche fand heute Vormittag
statt; über das Ergebnis derselben liegt noch keine
Mittheilung vor.

* Weidenich, 5. Sept. Durch die bakteriologische
Untersuchung der Excremente eines in der Parade ver-
storbenen 22-jährigen Greises ist aphatische Cholera fest-
gestellt worden. Der Gesundheitszustand der gegen-
wärtigen Anwesen ist als ein guter zu bezeichnen.

* Köln, 6. Sept. Der an der Cholera erkrankte
Stallknecht gestern Morgen 9 Uhr im Augusta-Hospi-
tal gestorben.

Telegraph. Depeschen d. Rhein-Westfälischen Zeitung.

* Amsterdam, 5. Sept. Gestern wurden
hier zwei neue Cholerafälle an Erkrankten con-
statirt. In Leerdam sind vom 1. bis heute drei
Personen an Cholera gestorben und zwei neu
Erkrankte ins Hospital gebracht worden, wo jetzt
10 Personen in ärztlicher Behandlung sind. In
Hansweert, Utrecht und Eiden ist gestern kein
neuer Cholerafall vorgekommen.

* Antwerpen, 5. Sept. Heute befanden
sich nur noch 15 Choleraerkrankte in ärztlicher
Behandlung. Während den letzten 3 Tagen
wurde kein Fall mehr gemeldet. Vier Personen
konnten bereits als gesund entlassen werden.

* Paris, 5. Sept. Die Morgenblätter be-
schäftigten sich mit der Ermordung der Missionare
in der Hoheprovinz und erklären als Veran-
lassung derselben die Vetheiligung mehrerer Fran-
zosen an der Entdeckung derjenigen Chinesen,
welche die schwedische Mission zerstört haben.
Mehrere Franzosen wurden gefoltert und glühend
durchbohrt. Der Consul in Hankow konnte sich
und seine Familie nur durch Flucht retten.

* Paris, 5. Sept. Charles Laurent, Direc-
tor des Blattes „Paris“, hat für nächsten Don-
nerstag nach dem Grandhotel sämtliche Direc-
toren der Pariser Blätter zusammenberufen, um
eine große Kundgebung der französischen Tages-
presse zu Ehren der russischen Gäste zu organi-
siren. Der Generalstab der russischen Flotte soll
am 15. Sept. nach Paris kommen. — Während
der ganzen Nacht wurde hier ein falsches Ge-
richt über Carnot's Tod verbreitet.

* London, 5. Sept. Charles Dike ver-
langte im Unterhaus einen Tag für Verathung
des Achtstundentages. Lord Rosebery erklärte
bezüglich des französisch-flamenschen Conflict's,
er könne augenblicklich wegen der delicaten Ver-
handlungen keine Erklärungen geben, sicherte
aber zu, daß die englische Regierung die Inter-
essen Englands energisch vertrete.

* London, 5. Sept. Die Kohlenpreise in
Leeds sind wiederum um 2 Procent gestiegen.
In Pontypridd haben 1500 Grubenarbeiter die
Arbeiten wieder aufgenommen.

Verblendfeine, Glas- u. Zementplatten,
D. R. Patent Nr. 49338 liefert
Verblendfeinfabrik Ansel bei Ruhheim.

Während des Brudes eingetroffen.

* Berlin, 5. Sept. Nach der bevorstehen-
den Rückkehr des Ministerpräsidenten Grafen zu
Eulenburg werden die für die Landtags-
wahl erforderlichen Verfügungen, wie Aus-
legung der Wahlerlisten u. s. f., unmittelbar er-
gehen. Die Wahlen selbst erfolgen dem Ver-
nehmen nach Ende October u. Anfang November.
H. Berlin, 6. Sept. Bei der gestrigen
Reichstagsverfassung im Wahlkreise Rattow-
Babrge wurde nach den bis gestern Abend
spät vorliegenden Resultaten Letocha (Centrum)
mit großer Majorität wiedergewählt.

* Köln, 5. Sept. Außer dem italienischen
Arbeiter, bei dem Cholera festgestellt wurde, sind
gestern noch andere Arbeiter, mit denen derselbe
in einer Wirthschaft an der Bayenstrasse auf-
ammenwohnte, behufs Beobachtung ihres Gesund-
heitszustandes in dem Augusta-Hospital unterge-
bracht worden. Die Wirthschaft ist für einige
Tage geschlossen worden.

* Paris, 6. Sept. Die beunruhigenden
Gerüchte über den hoffnungslosen Zustand Car-
not's wurden gestern durch ein Circulartelegramm
des Ministers des Innern an sämtliche Prä-
fecten kategorisch dementirt.

* Paris, 6. Sept. Zwischen Mantes und
Saint-Seger ist wiederum ein Eisenbahnunfall
passirt; durch den Zusammenstoß zweier Per-
sonenzüge wurden drei Reisende getödtet und
sieben schwer verletzt.

* Belgrad, 6. Sept. Den ehemaligen
Ministern wurde die Anklageschrift mit ein-
monatlicher Frist zur Erwidernng ausgestellt.
Der Staatsrathspräsident übernahm trotz des
Protestes der angeklagten Minister den Vorsitz
des Staatsgerichtshofes.

Handels-Zeitung.

Fruchtpreise zu Neuß vom 6. Septbr.

Neuer Weizen, kleiner	15 50
„ Weizen, 1a engl. Sort.	15 50
„ „ „ „ „ „ „ „	14 50
Neuer Roggen 1.	13 50
„ 100 Kilo 2.	12 50
Gerste (Winter)	—
„ 100 Kilo Sommer	—
Dinkelweizen 100 Kilo	—
Hafers	18 80
Wass 1. Qual.	18 24 50
„ 2. „ „ „	23 50
„ 3. „ „ „	23 50
„ 4. „ „ „	23 50
„ 5. „ „ „	23 50
„ 6. „ „ „	23 50
„ 7. „ „ „	23 50
„ 8. „ „ „	23 50
„ 9. „ „ „	23 50
„ 10. „ „ „	23 50
„ 11. „ „ „	23 50
„ 12. „ „ „	23 50
„ 13. „ „ „	23 50
„ 14. „ „ „	23 50
„ 15. „ „ „	23 50
„ 16. „ „ „	23 50
„ 17. „ „ „	23 50
„ 18. „ „ „	23 50
„ 19. „ „ „	23 50
„ 20. „ „ „	23 50
„ 21. „ „ „	23 50
„ 22. „ „ „	23 50
„ 23. „ „ „	23 50
„ 24. „ „ „	23 50
„ 25. „ „ „	23 50
„ 26. „ „ „	23 50
„ 27. „ „ „	23 50
„ 28. „ „ „	23 50
„ 29. „ „ „	23 50
„ 30. „ „ „	23 50
„ 31. „ „ „	23 50
„ 32. „ „ „	23 50
„ 33. „ „ „	23 50
„ 34. „ „ „	23 50
„ 35. „ „ „	23 50
„ 36. „ „ „	23 50
„ 37. „ „ „	23 50
„ 38. „ „ „	23 50
„ 39. „ „ „	23 50
„ 40. „ „ „	23 50
„ 41. „ „ „	23 50
„ 42. „ „ „	23 50
„ 43. „ „ „	23 50
„ 44. „ „ „	23 50
„ 45. „ „ „	23 50
„ 46. „ „ „	23 50
„ 47. „ „ „	23 50
„ 48. „ „ „	23 50
„ 49. „ „ „	23 50
„ 50. „ „ „	23 50
„ 51. „ „ „	23 50
„ 52. „ „ „	23 50
„ 53. „ „ „	23 50
„ 54. „ „ „	23 50
„ 55. „ „ „	23 50
„ 56. „ „ „	23 50
„ 57. „ „ „	23 50
„ 58. „ „ „	23 50
„ 59. „ „ „	23 50
„ 60. „ „ „	23 50
„ 61. „ „ „	23 50
„ 62. „ „ „	23 50
„ 63. „ „ „	23 50
„ 64. „ „ „	23 50
„ 65. „ „ „	23 50
„ 66. „ „ „	23 50
„ 67. „ „ „	23 50
„ 68. „ „ „	23 50
„ 69. „ „ „	23 50
„ 70. „ „ „	23 50
„ 71. „ „ „	23 50
„ 72. „ „ „	23 50
„ 73. „ „ „	23 50
„ 74. „ „ „	23 50
„ 75. „ „ „	23 50
„ 76. „ „ „	23 50
„ 77. „ „ „	23 50
„ 78. „ „ „	23 50
„ 79. „ „ „	23 50
„ 80. „ „ „	23 50
„ 81. „ „ „	23 50
„ 82. „ „ „	23 50
„ 83. „ „ „	23 50
„ 84. „ „ „	23 50
„ 85. „ „ „	23 50
„ 86. „ „ „	23 50
„ 87. „ „ „	23 50
„ 88. „ „ „	23 50
„ 89. „ „ „	23 50
„ 90. „ „ „	23 50
„ 91. „ „ „	23 50
„ 92. „ „ „	23 50
„ 93. „ „ „	23 50
„ 94. „ „ „	23 50
„ 95. „ „ „	23 50
„ 96. „ „ „	23 50
„ 97. „ „ „	23 50
„ 98. „ „ „	23 50
„ 99. „ „ „	23 50
„ 100. „ „ „	23 50

Neuer Hafer wurde bis zu 15,50 M. bezahlt.

Rübsen per 100 Kilo in Partien b. 100 Gr. (ohne Frs.) 49 50

Rübsen per 100 Kilo (ohne Frs.) 51 —

Gersteiges Öl per 100 Kilo 3 M. höher als Rübsen.

Preßsaft per 1000 Kilo 122 —

Weizen-Vorfrucht 00 100 Kilo 5 40

Kleien 100 Kilo 5 40

Rübsen und Rüben niedriger.

Getreide und Producte.

Köln, 5. Sept. (Amtliche Notierungen der vereinigten
Handelskammer.)

Weizen ohne Sad die 100 Kilo vorrätig hiesiger

alter 16,00—16,75 B., neuer 15,50—16,00 B., fremder

17,25—18,00 B., Nov. (Rübenweizen ausgeschloffen) A. —

B., — B.

Roggen ohne Sad die 100 Kilo vorrätig hiesiger A.

14,75—15,50 B., fremder 16,25—18,00 B., Nov. — B.,

— B.

Hafers ohne Sad die 100 Kilo hiesiger alter A. 18,25—

20,00 B., neuer 16,50—17,25 B., fremder 17,50—18,00 B.

Rübsen die 100 Kilo mit Frs. in Eisenband vor

„Aber die Nachtigall
die Zuhörer ihres
süßen ihres Schreies
heraus; eine le-
be Herrlich am Tag
vorbeiröthten, die
seinen Leben er-
mit dem Leben ih-
Dabei ließ sie die
anderen Tages eine
wieder sorgfältig um
Die Weiden waren
mpfang die Härte
erger früher mehr
der Welle, die
überaus schön war, ab-
kälte und Noth.
Ein bleigrauer
waren dessen Denol-
und Tob. — Das
Soll drängte sich zu
telle bildend, um d
fang zu nehmen.
der hellen, waren aber
erreichte eine bittere
ne kleine Kinder an
und Frost eingeschl
um Herzbrechen. In
den Tag konnte die
sagen. Seine Sch
her noch; Frankr
der Rühm und
aris sollte aber ers